

Konrad Raiser, „Die Wahrheit gemeinsam erkennen. Kriterien einer ökumenischen Theologie“, *Die Zeichen der Zeit*, Heft 6/1975, S. 207–212.

Die Rassenfrage in Südafrika. Ein Gespräch mit dem Vorsitzenden der katholischen Bischofskonferenz, Erz-

bischof Joseph P. Fitzgerald OMI, *Herder-Korrespondenz*, Heft 7/1975, S. 330–334.

Heinz Schütte, „Eine Verständigung über den päpstlichen Primat“, *KNA-Ökumenische Information*, Nr. 33, 34 und 35/1975.

Neue Bücher

THEOLOGISCHES GESPRÄCH

Walter Kasper, *Jesus der Christus*. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1974. 332 Seiten. Leinen DM 39,—.

Es sei erlaubt, zuallererst der ökumenischen Freude Ausdruck zu geben, die die Lektüre dieser Christologie eines prominenten katholischen Dogmatikers unmittelbar auslöst. Sie entzündet sich keineswegs bloß an der gewissenhaften Verarbeitung protestantischer Forschungsergebnisse und den aus diesen resultierenden Denkanstößen, sondern vor allem an einem weitgehenden Konsens in der Darstellung des Gegenstandes. Dabei bleibt diese Christologie gut katholisch, aber sie belegt überzeugend, wie nahe sich christlicher Glaube und Theologie heute bei Wahrung der eigenen konfessionellen Traditionen im Durchdenken des gemeinsamen Glaubensgrundes zu kommen vermögen.

Kasper geht bewußt von der historischen Fragestellung aus, baut also eine „Christologie von unten“, setzt sich dabei den neuesten Ergebnissen der biblischen Exegese aus und nimmt so die jesuanische Basis ernst. Von da aus stößt er zur trinitätstheologischen Qualifikation der Gotteshohnschaft Jesu durch, wobei eine neuartige Akzentuierung der Lehre vom Heiligen Geist im Rahmen der christologischen Erwägungen besondere Beachtung verdient. Darum vermag er Er-

lösung wesenhaft als „Befreiung“ zu verstehen; seine spezielle Vertrautheit mit der Idee der Freiheit und deren Begründung in der Philosophie des Deutschen Idealismus bevollmächtigt ihn, in einen beachtlichen, das christliche Dogma nicht preisgebenden, sondern dieses neu begründenden Dialog mit gegenwärtigen Vorstellungen einzutreten. Wenn er beispielsweise die Idee der Solidarität zwischen den Menschen mit der Inkarnation Gottes in Christus begründet, leistet er einen wichtigen Beitrag für eine christliche Mitsprache bei der Diskussion über Grundfragen der heutigen Gesellschaft.

Diese dankbare Zustimmung wird nicht zurückgenommen, wenn einige kritische Anfragen an die Durchführung dieser bedeutsamen Christologie gerichtet werden. Diese knüpfen an die eigenartige Beiläufigkeit an, mit der die Ämter Christi, speziell sein „priesterliches Amt“, behandelt werden, und betreffen daher durchaus ein zentrales Problem. Die Begründung der Stellvertretung, der Versöhnung und der Solidarität streift zwar den Widerspruch von Gnade und Sünde, von Geist und Buchstaben, reflektiert jedoch kaum die tötende Macht des „Gesetzes“ im paulinischen Verständnis. Die Theologie des Kreuzes wird zwar gegenüber jedem religiösen und kirchlichen Triumphalismus gesucht und bejaht, aber ihre harte Konfrontation mit einem allgemeinen religiösen Anspruch erscheint

doch relativiert. Das Engagement für „Freiheit“ und „Solidarität“ setzt sich dadurch der Unterwanderung durch anders fundierte Ideologien aus und vermag deren Neigung zur gesetzlichen Handhabung von Freiheit und Solidarität wenig entgegenzustellen. Bejaht man des Autors Überzeugung, „daß es in der Christologie letztlich um das christliche Wirklichkeitsverständnis im weitesten Sinne des Wortes geht“ (S. 23), läßt einen die Frage nicht los, ob die hier gelehrte „Versöhnung“ die Realität des Bösen und ihre stete Aufstachelung durch das „Gesetz“ zu überwinden vermag. Sind das bloß herkömmliche „lutherische“ Vorbehalte, oder geht es hier nicht doch um gemeinsame Wahrheit, die „Christologie“ zu verantworten hat?

Wilhelm Dantine

Stylianos Harkianakis, Orthodoxe Kirche und Katholizismus. Ähnliches und Verschiedenes. Mit einem Vorwort von Joseph Ratzinger. Kösel-Verlag, München 1975. 22 Seiten. Paperback DM 12,—.

Im Mittelpunkt dieser Regensburger Vorlesungsreihe stehen nicht die traditionellen Kontroversfragen der Schultheologie, sondern Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die auch der schlichte Gläubige wahrnehmen kann. Einzig die Ekklesiologie erhält darum nach sehr bemerkenswerten philosophischen Betrachtungen über „Ähnliches und Verschiedenes im Leben der Kirche schlechthin“ als zwischen Ost und West strittiges theologisches Problem breiten Raum. Vom Standpunkt der vom Verfasser allerdings ungenügend so bezeichneten „eucharistischen Ekklesiologie“ aus, die sich offenbar allmählich als die eigentliche orthodoxe Ekklesiologie erweist, werden die ekklesiologischen Dokumente des Zweiten Vatikanums einer kenntnisreichen und behutsamen Kritik unterzogen. In der

Frage des päpstlichen Primats sieht der Verfasser freilich ein gegenwärtig noch unüberwindliches Hindernis für eine endgültige Aussöhnung.

In einem zweiten Vortragszyklus widmet sich der Verfasser den Spezifika des östlichen, nach seiner Darstellung in sich einheitlichen (?), und des demgegenüber stark differenzierten westlichen Mönchtums. Den tiefsten Unterschied zwischen beiden Typen sieht der Verfasser in der mehr futurischen westlichen und der mehr präsentischen östlichen Ekklesiologie begründet.

Ein dritter Abschnitt „Sakrale Kunst – die Bildmalerei“ gipfelt in der Feststellung, daß die östliche Bildmalerei im Unterschied zur westlichen ihren Zusammenhang mit der Liturgie niemals verloren habe.

Das größere Maß an Gemeinsamkeit zwischen orthodoxer und römisch-katholischer Theologie und Frömmigkeit hat den Verfasser dazu verleitet, den Protestantismus gelegentlich ausschließlich als negative Folie von der orthodox-katholischen Einmütigkeit abzuheben (S. 33). Über das hier angesprochene lutherische Traditionsverständnis ließe sich aber Differenzierteres sagen. Hier fehlt dem Verfasser das Einfühlungsvermögen, das seine Darstellung der orthodox-katholischen Gegensätze und Gemeinsamkeiten insgesamt wertvoll macht.

K. Christian Felmy

Heinrich Stirnimann / Lukas Vischer, Papsttum und Petrusdienst. Mit weiteren Beiträgen von G. Gaßmann, H. Meyer, D. Papandreou, K. Stalder, A. Stoecklin und Dokumente. (Ökumenische Perspektiven Nr. 7.) Verlag Otto Lembeck, Frankfurt 1975. 174 Seiten. Kart. DM 13,50.

Die im Titel des Bändchens an letzter Stelle angekündigten Dokumente sind